

Connecting: Die therapeutische Arbeit von traditionellen Heilern in Uganda

Dr. phil. Paul Scheidegger

Dr. phil. Martina Degonda

Abstract: *Die therapeutische Arbeit von traditionellen Heilern in Uganda hat Parallelen zur Eriksonschen und hypno-systemischen Psychotherapie. Eine zentrale Stellung nimmt dabei das Connecting ein: das Schaffen oder Wiederherstellung einer Verbindung zu den Spirits. Diese agieren einerseits über die Heiler als therapeutische Instanzen und sind andererseits auch Ressourcen für die Patienten. Die Heiler, die nach der Sitzung meist eine Amnesie haben, sind die Träger der Spirits. Eine offene Frage ist noch, ob Spirits als Ego-States betrachtet werden können, da sie bei verschiedenen Heilern fast identisch auftreten. Es wird eingehend der Behandlungsablauf unter Verwendung von Wachtrance beschrieben und dargestellt, was für Aufgaben Patienten zur Gesundung erfüllen müssen. Abschliessend wird noch kurz auf die Problematik eingegangen, die entsteht, wenn Menschen aus Kulturen mit traditionellen Heilsystemen mit unserem Heilsystem konfrontiert werden.*

Connecting ist ein zentraler Begriff bei den traditionellen Heilern in Uganda. Es bedeutet, dass eine Verbindung zu einer Wesenheit in einer anderen Dimension - einem Spirit - hergestellt wird. Im Februar 08 hatten wir die Gelegenheit, zwei Wochen bei einer Gruppe von traditionellen Heilern zu verbringen. Kennengelernt haben wir den einen Heiler – Hassan Muwonge - anlässlich zweier ethnomedizinischer Kongresse im Oktober 06 und im Oktober 07 in München. Uns fielen damals schon verblüffende Parallelen zur Ericksonschen und hypno-systemischen Psychotherapie auf. Einiges von unseren Erfahrungen möchten wir hier darstellen.

Die von uns besuchte Gruppe von Heilern, die sich Lubowa Traditional Healer Association nennt, lebt etwa zwei Stunden westlich von Kampala in einer kleinen

Siedlung und behandelt dort und in der Umgebung Patienten. Da die Ärztedichte in Uganda extrem klein ist (1:25000), haben die traditionellen Heiler eine wichtige Funktion im Gesundheitswesen des Landes. Anlässlich unseres Aufenthaltes haben wir darum auch begonnen, die Gruppe organisatorisch zu unterstützen. Zurzeit sind wir an einer statistischen Auswertung ihrer Heilertätigkeiten und möchten die Ergebnisse in Kürze publizieren.

Doch zurück zum Connecting: Im therapeutischen Prozess versetzt sich der Heiler zunächst in einen Trancezustand. Um diesen zu erreichen, verwendet er verschiedene Techniken: Eine ist Musik, bei der die Induktion meist durch von Trommeln und Rasseln begleitete Gesänge geschieht. Eine weitere besteht in der Inhalation von Tabak durch verschiedene, oft mehrköpfige Pfeifen. In unserer Heilergruppe werden dabei keine psychotropen Substanzen verwendet. Zur Tranceinduktion können auch bestimmte Kleider, Kopfbedeckungen oder besondere rituelle Gegenstände verwendet werden, die dem Heiler helfen sollen, einen bestimmten Spirit zu erreichen. Es gibt Spirits, die ganz spezielle Gegenstände oder Gesänge brauchen, um gerufen zu werden, andere sind nicht speziell fixiert. Es lässt sich jedoch nicht genau vorausbestimmen, welcher Spirit erscheint. Meist melden diese sich mit rituellen Begrüßungsformeln, auf die man korrekt antworten muss, um sie in ihrem Zustand zu stabilisieren und zu halten. Erscheint ein Spirit, was manchmal in wenigen Augenblicken geschehen kann, so ist der Heiler als sein Träger „connected“ und wird nur noch mit dem Namen des Spirits angesprochen. Da nachher meist eine Amnesie beim Heiler vorliegt, protokolliert ein Helfer die ganze Sitzung (so sind wir auch zu den statistischen Daten gekommen). Es ist immer wieder verblüffend zu sehen, wie sich die Persönlichkeit des Heilers mit dem Connecting völlig verändern kann: Jeder Spirit hat einen eigenen Sprachstil, eine spezielle Stimme, Tonlage und eine besondere Mimik, Gestik und Motorik. Vom heutigen Wissensstand der Psychologie her, könnte man dies gut als einen Ego-State bezeichnen, wenn nicht folgendes wäre: Die „Gestalt“ des Spirits ist recht genau definiert und ändert sich von Träger zu Träger nur wenig. Wir haben dies wiederholt feststellen können.

Spirits sind für die Menschen dort absolute Realitäten und werden klar vom Träger unterschieden. So hörten wir mehrfach in Anwesenheit des vormaligen Trägers: „Mr. Lubowa told ...“ (Lubowa ist ein bekannter Spirit). Das System der Spirits in Uganda ist sehr komplex. Sie werden in verschiedene Kategorien und Unterkategorien eingeteilt. So gibt es z.B. Ahnenspirits, Naturspirits usw. Darauf möchten wir hier jedoch nicht weiter eingehen.

Was nun den Patienten betrifft, wird dieser nie aktiv in Hypnose versetzt. Meist geht er jedoch im Verlauf der Behandlung von selbst in eine Wachtrance und ist dann seinerseits bereit für ein Connecting. Bei der Behandlung wird zunächst wie bei uns eine Diagnose erstellt. Dies kann durch eine Befragung, eine körperliche Untersuchung oder auch mit Hilfe eines Orakelsets erfolgen. Die Art der Abklärung, wie auch die weitere Behandlung, bestimmt der jeweilige Spirit. Es werden direkte Anweisungen gegeben, pflanzliche Medizin abgegeben oder häufig Aufgaben gestellt. Letztere werden entweder vor Ort erledigt oder nach Hause mitgenommen. In der Siedlung haben wir mehrfach beobachtet, wie Patienten Feuer entfacht, gewisse Dinge verbrannt und die Asche anschliessend entsorgt haben. Manchmal muss auch etwas Liebgewonnenes dem Feuer übergeben - als Opfergabe für eine Änderung des unerwünschten Zustands. Auch sind teils mühsame Rituale zu absolvieren oder nur unter grossem Aufwand zu findende Gegenstände für ein Ritual zu besorgen. Bei zu extremen Aufgaben kann mit den Spirits aber auch verhandelt werden: So verlangte einer von einer Frau mit kleinen Kindern, sie sollte eine Woche allein im Wald verbringen. Ein später aufgerufener Spirit verstand, dass dies für die Klientin nicht möglich war und verhandelte mit dem ersten, bis sie gemeinsam eine passende Aufgabe für sie fanden!

Je nach Art des Problems erfolgen Behandlungen in einer oder mehreren Sitzungen. Dies hängt zum Teil auch davon ab, wie lange ein Spirit überhaupt da bleibt – der Träger selbst kann es in der Regel nicht bestimmen. Sehr beeindruckt hat uns das Beenden des Connectings: Wenn der Spirit weggeht, werden die Arme über dem Kopf hochgehoben, etwa in der Art, wie man ein Hemd auszieht – eine klare Rücknahme der Trance.

Traditionelle Heiler behandeln oft Familien oder ganze Clans. Sie gehen in Kontakt mit den Spirits dieser Gemeinschaften, um jene zu bewegen, nicht zu stören, sondern hilfreich zu wirken! Wichtiger ist jedoch, dass die Familien und die Einzelpersonen durch Connecting lernen, wieder selbst mit ihren Spirits in Kontakt zu kommen und dadurch individuell hilfreiche Lösungen zu finden - wir würden dies als Aufbau von Ressourcen bezeichnen. In vielen Teilen Ugandas sind Religion und Therapie noch eine Einheit, wobei Religion in der ursprünglichen Bedeutung von Rückverbindung zu verstehen ist. Wenn Menschen nicht mehr verbunden sind, erkranken sie psychisch oder physisch. Die Aufgabe des Heilers ist es, diese Verbundenheit wieder herzustellen. Bei unserer therapeutischen Arbeit mit Menschen aus Ländern mit einem traditionellen Heilsystem erleben wir immer wieder, dass diese sich mit ihren psychischen Nöten in unserem Heilsystem nicht verstanden fühlen. Nach ihrem System sind sie mit ihren Spirits nicht mehr in Kontakt und erkranken dadurch. Ketzerisch stellt sich natürlich die Frage, ob sich nicht auch viele westliche Menschen nicht mehr verbunden fühlen und dadurch erkranken – der grosse Zulauf zur Esoterik ist allenfalls eine Antwort darauf.

Unsere westliche Form des Connectings mit Hilfe des Handys hat natürlich auch in Uganda seine Auswirkungen. Das Land, in dem es kaum Telefonleitungen gibt, besitzt ein fast flächendeckendes Netz von Mobilfunkantennen. So hat auch jeder traditionelle Heiler sein Handy. Wenn nun während einer Behandlung ein Anruf kommt, so entscheidet natürlich der Spirit, ob der Helfer den Anruf annehmen soll – so etwas sollten wir auch haben!